



Unterwegs im Quartier



2_2022

mesting

Mitgliederjournal der AWO in Sachsen

Wissenswertes

Zahlen und Fakten der AWO



Mehr als **1 760** Patenschaften hat der AWO Landesverband Sachsen zwischen 2018 und 2021 bewilligt. Für 2022 sind noch **600** weitere geplant.



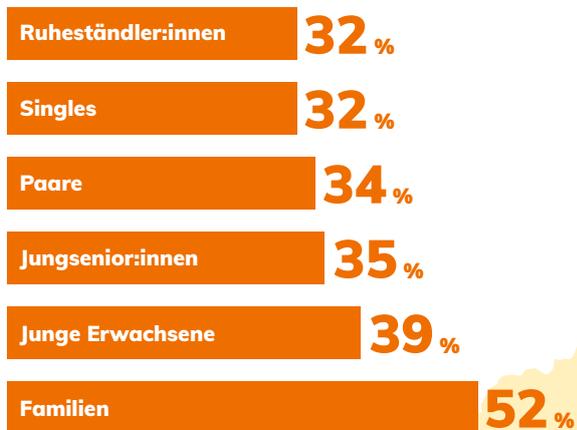
34,9 % der Einwohner:innen Sachsens sind laut Länderauswertung des Freiwilligensurveys 2019 **freiwillig engagiert**.¹

Kennen Sie das Patenschaftsprogramm der AWO Sachsen?

Pat:innen kümmern sich um Menschen in ihrer Umgebung oder organisieren nachbarschaftliche Aktionen und Veranstaltungen. Wer eine Patenschaft offiziell übernimmt, kann sich für finanzielle Unterstützung an den AWO Landesverband wenden. Am Patenschaftsprogramm teilnehmen kann jeder, je nach Region, Interessen und Wohnort. Sogar ganze Familien können Pat:innen werden. Bei Interesse melden Sie sich gern: jan.sarrazin@awo-sachsen.de



70 % der Deutschen leisten **Nachbarschaftshilfe**. Das heißt, die Hilfe wurde im direkten Wohnumfeld erbracht.²



Unter 2 000 Befragten in Deutschland zur Freizeitaktivität »Nachbarschaftshilfe leisten« im Jahr 2020 gaben 39 Prozent der jungen Erwachsenen an, mindestens einmal im Monat Nachbarschaftshilfe zu leisten. Familien leisten mit 52 Prozent allerdings die meiste Nachbarschaftshilfe in Deutschland.³

Quellen:

¹ Stiftung Bürger für Bürger: »Engagementförderung in Ostdeutschland«, 2022

² <https://www.stern.de/politik/deutschland/note--befriedigend---nachbarschaftshilfe-ist-nicht-genug-30208454.html>

³ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/665792/umfrage/umfrage-zur-freizeit-beschaeftigung-nachbarschaftshilfe-leisten-nach-lebensphase/>

Wir sind online



www.awo-sachsen.de

[awosachsen](https://www.facebook.com/awosachsen)

[awosachsen](https://www.instagram.com/awosachsen)

Was bedeutet eigentlich Quartiersarbeit?

Der Fachbegriff lautet Gemeinwesenarbeit, die sich auf ein spezielles Stadtviertel, den sogenannten »Kiez« oder auf ein ganzes Dorf beziehen kann. Sie soll sich an den Bedürfnissen und Interessen der Menschen vor Ort orientieren und den Zusammenhalt der Menschen untereinander – unabhängig von kulturellen und sozialen Hintergründen – stärken.

Unterwegs im Quartier

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe AWO-Freundinnen und AWO-Freunde,**

das eigene Zuhause, das Wohnumfeld und die Nachbarschaft sind für die Lebensqualität und das Wohlbefinden der Menschen aller Generationen von großer Bedeutung. Soziale Kontakte für alleinlebende Menschen, deren Mobilität zusätzlich eingeschränkt ist, stellt dies vor große Herausforderungen. Kommunen räumen daher einer generationsgerechten Quartiersentwicklung einen hohen Stellenwert ein. Die AWO hat in vielen Bereichen diesen Ansatz aufgegriffen und fungiert dabei als Mittlerin zwischen professioneller, freiwilliger und familiärer Hilfe aller Altersgruppen. Ziel ist es, vorhandene Ressourcen zu bündeln und Versorgungssicherheit zu gewährleisten, Treff- und Teilhabemöglichkeiten sowie niedrigschwellige Unterstützungs- und Selbsthilfenetzwerke zu begleiten. Selbst kulturelle Stadtteilarbeit kann mit eingebunden werden.

Der quartiersbezogene Ansatz ermöglicht unseren Akteur:innen die Entwicklung innovativer, bedarfsgerechter Angebote durch die Kenntnis der Lebenssituation der dort wohnenden Menschen und der Potenziale des Umfeldes. Sich kennenzulernen, gemeinsam etwas zu unternehmen, ist der beste Weg, auch Ängste vor dem Fremden und Unbekannten abzubauen.

Deswegen kommen in diesem Heft viele Menschen zu Wort, die sich mit ihren Projekten diesen wichtigen Aufgaben annehmen und uns aus erster Hand erzählen können, wie ihre Arbeit aussieht und was sie für Bedingungen brauchen, um diese Arbeit gut umsetzen zu können. Ein herzliches Dankeschön auch an Dr. Bettina Kruth, die uns in einem einführenden Interview noch einmal deutlich macht, was Quartiersarbeit alles beinhaltet und wie vielfältig das Aufgabenspektrum ist.

Die Quartiersarbeit bietet die Chance, uns näher zusammenrücken zu lassen, in den Austausch zu kommen und gemeinsam etwas zu bewegen. Dieses Potenzial zu nutzen, kann gute Quartiersarbeit leisten. Wie aber genau funktioniert das? Auch dieser Frage wollen wir in unserem Heft nachgehen.

Unsere AWO und die Quartiersarbeit – das ist ein Querschnitt durch alle Fachbereiche. Aber lesen Sie selbst.

Auf ein solidarisches Miteinander – bleiben Sie gesund!



Ihre
Margit Wehnert
Landesvorsitzende



Ihr David Eckardt
Landesgeschäftsführer

**»meeting«
steht für *mitarbeiten, eingreifen, entscheiden, teilhaben, integrieren, nachdenken und gestalten.*
Machen Sie mit!**

Inhalt

4 Einführung

»Es geht nicht um ›Wünsch-dir-was‹-Angebote, sondern immer um den Willen und die Interessen der Bewohner:innen«

6 Hintergrund

Was muss gute Quartiersarbeit leisten?

8 Aus dem Landesverband

Quartiersmanagement im Verband

10 Fachbereiche

Neues Projekt bei der AWO Sachsen:
Fachstelle KogGE

Ukraine-Hilfe der AWO Sachsen

12 Portrait

»Da ist jemand, dem bin ich nicht egal«

14 Verbandsnews

Neues aus dem Verband

30-Jahr-Feier in Hoyerswerda

18 Unterhaltung

Gemeinsam kochen

Häuser-Rätsel

I-IV AUS DER REGION

AWO vor Ort

»Es geht nicht um ›Wünsch-dir-Angebote, sondern immer um und die Interessen der Bewohn

Dr. Bettina Kruth ist Referentin und Kursleiterin in der Abteilung Schulen und Bildung in der Altenarbeit im Evangelischen Johanneswerk, Bielefeld. Sie koordiniert und leitet Kurse für das Projekt »Qualifiziert fürs Quartier«.

Warum tun wir uns eigentlich so schwer mit dem Begriff der Quartiersarbeit? Was steckt dahinter und für wen wird Quartiersarbeit gemacht?

Das Wort »Quartier« ist keines, welches wir in unserer Alltagssprache verwenden. Wer sagt schon, ich gehe heute in meinem Quartier einkaufen oder mit Freund:innen im Quartier spazieren? Wir gehen in die Nachbarschaft zum Kaffeetrinken, oder die Kirmes findet im Dorf oder in einem bestimmten Stadtteil statt. Der Begriff des Quartiers ist eher im Französischen beheimatet. Wer schon mal in Paris war, kennt vielleicht das berühmte »Quartier Latin«? Das heißt nichts anderes als »Stadtviertel« und ist eine Ortsbezeichnung. Das Quartier ist demnach ein physikalischer Raum, ein Territorium und zugleich – und das ist wichtig – immer auch ein sozialer Raum, ein Ort der Begegnungen und sozialen Beziehungen.

Die Quartiersarbeit (oder auch sozialraumorientierte Arbeit) ist für alle Quartiersbewohner:innen da: Junge und Ältere, Frauen, Männer, Menschen mit Behinderungen, Familien, Menschen mit Migrationshintergrund. Quartiersarbeit ist immer inklusiv! In der Praxis haben z. B. Quartiersprojekte, die von der Jugendhilfe aus gestartet werden, zuerst die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen im Fokus. Wird die Quartiersarbeit von einem lokalen Altenhilfeträger initiiert, sind die Zielgruppen, um die es in erster Linie geht, ältere, hilfe- und pflegebedürftige Menschen im Quartier. Doch es braucht ja bekanntlich ein ganzes »Quartier« (Dorf), um ein Kind zu erziehen oder ein solidarisches Hilfe-Netzwerk zu stricken.

Eine zentrale Frage ist: Wie erreiche ich die Quartiersbewohner:innen und die Zielgruppen im Quartier? Schrecken die Fachsprache oder der Fachbegriff »Quartier« eher ab oder machen sie eher neugierig? Quartiersarbeit muss immer gut erklärt und sehr einladend gestaltet sein. Dabei hilft die Erarbeitung eines guten und transparenten Teilhabe- und Öffentlichkeitskonzepts.

Wie finde ich eigentlich heraus, was mein Quartier ist?

Das eigene Quartier beginnt direkt vor der eigenen Haustür. Wenn ich rausgehe, um zum Sport zu gehen, den Hund auszuführen, Besorgungen zu machen und Freund:innen zu treffen. Das heißt wir leben alle schon in einem Quartier und sind Teil des Quartiers und damit auch Expert:innen für unser Quartier.

Wie lebenswert mein Quartier ist, kann ich z. B. über die sogenannte »Pantoffel-Nähe« herausfinden. Welche Angebote und Dienstleister kann ich gut zu Fuß erreichen? Den Bäcker? Den Arzt? Gibt es Freizeitmöglichkeiten, Treffpunkte, Parks?

Einen ganz ähnlichen Ansatz verfolgt die »15-Minuten-Stadt«: Welche Nahversorgung, Freizeit-, Bildungseinrichtungen kann ich in 15 Gehminuten oder mit dem Fahrrad erreichen?

15-minuten-stadt.de



Wie können gute Angebote im und für das Quartier aussehen?

Die Quartiersbewohner:innen sind Expert:innen für ihr Quartier. Was gute Angebote im Quartier sind, bestimmen und setzen sie mit um.

Wenn »fürsorglich« gemeinte Angebote nicht angenommen werden, könnte es etwa daran liegen, dass sie entweder nicht allgemein bekannt oder nicht barrierefrei und gut zugänglich sind oder einfach nicht gewollt oder gebraucht werden. Wobei es nicht um »Wünsch-dir-was«-Angebote geht, sondern immer um den Willen und die Interessen der Quartiersbewohner:innen. In lokalen Verantwortungsgemeinschaften bestimmen die verschiedenen Akteur:innen im Quartier gemeinsam, welche Angebote fehlen und welche kooperativen Dienstleistungen noch entwickelt werden müssen. Deshalb ist es wichtig, Ressourcen, Bedarfe und Bedürfnisse zu ermitteln, mit Schlüsselpersonen und mit Betroffenen und Interessierten zu sprechen und entsprechende Angebote zu entwickeln. Gute Angebote für das Quartier sollten niederschwellig, flexibel, barrierefrei und passgenau sein.

Gibt es Unterschiede im städtischen und ländlichen Raum und welche sind das?

Man könnte es sich jetzt einfach machen und antworten: Jedes Quartier ist anders. Auch ländliche Quartiere sind nicht gleich. Quartiersarbeit braucht das Engagement, die Motivation und die Ideen der Bürger:innen – ob Stadt oder Land. Die Bürger:innen und ihre Netzwerke sind die wichtigsten Ressourcen im Quartier, auch genannt »Soziales Kapital«.

-Was«- den Willen er:innen«

Interview
Dr. Bettina Kruth

Natürlich haben größere Städte eine andere Infrastruktur als ein Dorf mit weniger Einwohner:innen, daher sind die Ressourcen und Potenziale, aber auch die Problemlagen und Herausforderungen, oftmals unterschiedlich. Diese muss man als Quartiers-Manager:in kennen. Dafür braucht es fachliche Methoden, wie Ist-Analysen, Sozialraumanalysen, Erkundungen oder Ressourcenchecks.

Die allgemein verbreitete Annahme, dass Quartiersarbeit nur im urbanen Kontext funktioniert, stimmt nicht. Gerade im ländlichen Bereich sind das Engagement der Menschen für ihr Dorf, ihre Gemeinde, das Wir-Gefühl, die räumliche Identität und die soziale Nähe stark ausgeprägt. Viele gute Projekte im ländlichen Raum beweisen und zeigen uns das. Darunter zählen Bürgerbusse, Repair-Cafés, Besuchsdienste, Nachbarschaftshilfen, genossenschaftliche Supermärkte und vieles mehr.

Welche politischen Rahmenbedingungen braucht es für gute Quartiersarbeit?

Quartiersarbeit braucht einen klaren, gesetzlichen Auftrag, damit sie wirken kann. Dazu gehört auch eine verlässliche Regelfinanzierung – egal, ob die Kommunen die Aufgaben (der sogenannten Daseinsvorsorge) selbst übernehmen oder sie z. B. an die Freie Wohlfahrtspflege weitergeben. Beides gibt es bisher nicht. So wie es im Moment mit den befristeten Modell- oder Leuchtturm-Projekten im Quartier läuft, können keine nachhaltig solidarisch wirkenden zivilgesellschaftlichen Strukturen oder lokalen Verantwortungsgemeinschaften initiiert, aufgebaut und gepflegt werden. »Langfristig geht dies nur durch eine konsequente Entsäulung der Hilfesysteme«, sagt dazu das Netzwerk SONG (Soziales Neu gestalten e. V.), was bedeutet, dass die Trennung in die Sektoren – wie die ambulante und stationäre bzw. teilstationäre Altenhilfe – aufgehoben wird und dadurch weitere Hilfesysteme im Quartier möglich werden. Als Beispiel: Eine stationäre Pflegeeinrichtung bietet mit ihrem Speisesaal und Kantinen sowie Beratungsangeboten vor Ort die Ressourcen, dass auch Tagesgäste aus der Nachbarschaft diese Angebote nutzen könnten. Durch die Sektorentrennung bleibt ihnen die Möglichkeit aber verschlossen – vorhandene Ressourcen bleiben ungenutzt. Außerdem schafft die Trennung in unterschiedliche Hilfesysteme künstliche Trennungen – z. B. werden auch Menschen mit Behinderungen alt – warum da unterschiedliche Finanzierungssysteme zugrunde legen? Gerade für die Quartiersarbeit ist sektorübergreifende Kooperation essenziell.

Was eine erfolgreiche Quartiersarbeit darüber hinaus noch benötigt, um zukunftsfähige, verlässliche und robuste Hilfe-Strukturen



Porträt Dr. Bettina Kruth,
Foto: Kathrin Sterzer

und lokale Netzwerke aufbauen zu können, sind qualifizierte Quartiers-Arbeiter:innen – z. B. durch die SONG-Qualifizierung »Qualifiziert fürs Quartier« – und empowerte Bürger:innen.



Warum finden Sie, ist »Unterwegs im Quartier« ein toller Titel für unser meeting-Heft?

Wenn man etwas über sein eigenes oder überhaupt über ein Quartier erfahren will, reicht es nicht, vom Schreibtisch aus Sozialstrukturdaten oder Statistiken zu studieren. Ein Quartier muss man miterleben, alle Sinne einsetzen, mit den verschiedenen Menschen, auf die man trifft, ins Gespräch kommen. Um das Quartier zu erspüren, sollte man sich am besten zu Fuß auf den Weg machen, Läden und Restaurants ausprobieren, flanieren und unterwegs sein. Entdecken Sie Ihr Quartier, machen Sie sich einfach auf den Weg.

Was muss gute Quartiersarbeit leisten? Expert:innenfrage



» Das Schönste an uns ist das Wir« – denn gemeinsam können Aktionen, Ideen und Ziele viel besser erreicht werden als allein. Zugleich schweißt die Netzwerkarbeit und die Zusammenarbeit mit Stadtteilaktiven zusammen. Dabei verfügen lokale Expert:innen wie die Nachbarschaft oder unsere »Bürgerinitiative Reitbahnviertel« über den besten Überblick und einen enormen Wissensschatz. Im Rahmen der Quartiersarbeit ist es wichtig, immer mit »offenen Augen« durch die Stadt zu gehen, sich Zeit zu nehmen und immer ein »offenes Ohr« für Anliegen und Hinweise aus der Nachbarschaft zu haben. Quartiersarbeit muss anpassungsfähig bleiben und sich nach den Bedürfnissen und Wünschen vor Ort richten und zugleich die Funktion als Ankerpunkt beibehalten. Denn Quartiere ändern sich stetig. Sei es die Zusammenstellung der Bewohner:innen, die Bebauung eines Areals oder durch auftretende Krisen. Trotz des stetigen Wandels

ist es wichtig, dass Alteingesessene und Zugezogene sich mit ihrem Quartier identifizieren und sich wohlfühlen. Um über all das Stadtgeschehen zu informieren, ist dabei ein niedrigschwelliges Informationsmedium wie unsere Stadtteilzeitung »ReitbahnBote« nicht mehr wegzudenken.

Johanna Richter, Leiterin
Stadtteilmanagement
Innenstadt der AWO Chemnitz

»Quartiersarbeit muss anpassungsfähig bleiben und sich nach den Bedürfnissen und Wünschen vor Ort richten.«



Kerstin Klöppel, Quartiersarbeit
Stützengrün/Kontaktbüro
Pflegeselbsthilfe, Foto: AWO
Erzgebirge gGmbH

Gute Quartiersarbeit hat kontinuierliche Ansprechpersonen, eine breite Perspektive auf die verschiedensten Bedarfslagen, ein weites Netzwerk über Quartiers- und Ortsgrenzen hinaus, Fachwissen, Einfühlungsvermögen und Ideen. Quartiersarbeiter:innen haben für jeden Menschen Wertschätzung und Respekt und ein großes Herz. Sie sind Koordinator:innen, Motivator:innen, Netzwerker:innen – offen und flexibel für die verschiedensten Menschen und Ideen. Die Wünsche und Bedarfe der Bürger:innen sowie die Partizipation bei der Erarbeitung und Verwirklichung von Ideen im Quartier sind weitere wichtige Bausteine in der Quartiersarbeit. Netzwerkarbeit heißt Zusammenarbeit mit Unternehmen über Organisationsgrenzen hinweg mit dem Ziel, die Menschen im Quartier zu stärken und zu unterstützen. Außerdem benötigt gute Quartiersarbeit die Unterstützung und den Rückhalt der Bürgermeister:innen bzw. Ortsvorsteher:innen im Quartier.

Nur gemeinsam können wir die Herausforderungen meistern.

»Quartiersarbeiter:innen haben für jeden Menschen Wertschätzung und Respekt und ein großes Herz.«

Das Fundament für eine gute Quartiersarbeit sind die hauptamtlich Mitarbeitenden im Quartier. Analytische Fähigkeiten, Kreativität und Kommunikationsstärke sowie soziale Fachkompetenz sind die wichtigsten persönlichen Voraussetzungen der Mitarbeiter:innen vor Ort. Ein weiterer wichtiger Baustein ist ein gut funktionierendes Netzwerk mit allen (auch potenziell) Beteiligten wie Kommunen, Wohnungsgesellschaften, Vereinsstrukturen und weiteren sozialen Einrichtungen und angebotenen Diensten. Einzel-Zielsetzungen zu Beginn eines Quartiersprojektes zu definieren, macht wenig Sinn. Erfahrungswerte aus anderen Quartiersprojekten sollten dennoch in jede Quartiersentwicklung mit einfließen. Jedes Quartier ist individuell. Eine erfolgreiche Quartiersarbeit muss sich kontinuierlich entwickeln. Die Bürgerbeteiligung steht im Fokus des Geschehens. Gelingt es dem Quartiersmanagement dann, selbsttragende Strukturen und ehrenamtliches Engagement im Quartier zu erzeugen und zu etablieren, ist bzw. war die Quartiersarbeit erfolgreich. Ein gutes Beispiel finden Sie bei dem Quartiersmanagement in Flöha (siehe Seite 9).

»Die Bürgerbeteiligung steht im Fokus des Geschehens.«

Jörg Lehmann, Geschäftsführer der
AWO Freiberg, Foto: AWO Freiberg



Quartiersmanagement im Verband *Projekte*

MitWirkung

Seit 2011 engagiert sich das Projekt »MitWirkung – Gesellschaft gestalten durch Engagement und Beteiligung« in der AWO Sachsen in den Bereichen Mitgestaltung, Beteiligung und Engagementförderung. Unsere Kooperation mit dem Kreisverband Erzgebirge steht in dieser Förderphase unter dem Fokus »AWO als Akteur im ländlichen Raum«. »Wie kann die AWO eine sozial-gerechte Gesellschaft im ländlichen Raum fördern? Wie kann Demokratieförderung im Quartier gestärkt werden?« Das Projekt engagiert sich gemeinsam mit den

Einrichtungen vor Ort für ein sozial gerechteres und aktives Gemeinwesen. Es sollen Rahmenbedingungen für demokratisches Handeln im ländlichen Raum bzw. in strukturschwachen Regionen geschaffen sowie neue Formate entwickelt und erprobt werden, um die Zivilgesellschaft im ländlichen Raum zu fördern, Menschen zu erreichen und zu aktivieren. ●

Mehr Infos auf
unserer Homepage



Ein Beratungsgespräch beim AWO Jobladen, Foto: AWO Sachsen Soziale Dienste gGmbH

AWO Jobladen

Gut informiert die eigenen Entscheidungen treffen. Das Leben auf die Reihe kriegen und beruflich Fuß fassen. Seit 23 Jahren finden Dresdner Jugendliche Unterstützung dabei im AWO Jobladen. Die Beratungsstelle in Dresden-Pieschen ist ein Angebot für alle im Alter von 15 bis 27 Jahren. Das Angebot umfasst u. a. die Hilfe bei der Berufswahl, bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz und beim Erstellen von Bewerbungen. Die Mitarbeiterinnen bieten Coaching zur Planung des weiteren

Weges an, unterstützen beim Ausfüllen von Anträgen und begleiten auch zu Gesprächen in Behörden. ●



Weitere Informationen unter:
www.junge-jobs.de
[fb.com/awo.jobladen](https://www.facebook.com/awo.jobladen)
[@awo.jobladen](https://www.instagram.com/awo.jobladen)

»Derham is derham«

Unsere Quartiersarbeit steht vor folgenden Herausforderungen/Problemlagen: zu wenig Treffpunkte wie Spielplätze und Begegnungsstätten, unzureichende Infrastruktur, finanzielle Grenzen der Pflegesysteme, Barrierefreiheit und Teilhabe im Quartier, fehlende Nahversorgung, fehlende barrierefreie Wohnangebote, Zunahme der Verarmung von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Das erste greifbare Ziel ist die Initiierung einer »leben-

digen« Begegnungsstätte im Bürgerhaus Drebach für alle. Dieser Treffpunkt leistet einen Beitrag zur Erhöhung der Wohn- und Lebensqualität sowie der sozialen Teilhabe von Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf. Die aktive Mitgestaltung der Bürgerschaft ermöglicht Eigeninitiative, die Entwicklung bedarfsorientierter Angebote und eine Identifikation mit dem Quartier Drebach. Erstes Highlight war ein gemeinsam organisiertes Fest. ●



Ideenschmiede mit Bürgerinnen
Foto: Saskia Kuban

Preisverleihung Deutscher Pflegeinnovationspreis am 6. Oktober in Berlin, v. l. n. r.: Professorin Adelheid Kuhlmei, Direktorin des Instituts für Medizinische Soziologie der Charité-Universitätsmedizin; Karsten Wilhelm, Geschäftsführer der AWO Erzgebirge gGmbH; Roland Manz, Vorstandsvorsitzender der Erzgebirgssparkasse; Foto: AWO Erzgebirge gGmbH

Deutscher Pflegeinnovationspreis zum Thema »Stadt, Land, Quartier« 2022 geht nach Stützengrün

Am 14. März 2022, einen Tag vor Bewerbungsschluss, kam die spontane Entscheidung, uns für den Deutschen Pflegeinnovationspreis der Sparkassen-Finanzgruppe 2022 zu bewerben, welcher jährlich im Rahmen des Deutschen Pflegetages in Berlin verliehen wird. Insbesondere das Thema »Stadt, Land, Quartier« passte ganz prima zu unserer Arbeit. Gesagt, getan! Anfang April ging die Antwort ein, dass wir die zweite Runde erreicht haben und etwas ausführlicher unsere Arbeit beschreiben sollen. Schon Ende des Monats dann die Nachricht, dass wir auch die dritte finale Runde erreicht haben und ein ausführlicher Steckbrief zu unserer Arbeit eingereicht werden müsse. Dann verging die Zeit und in mancher ruhigen Minute dachten wir an die Bewerbung. Am 7. Juli 2022 erhielten wir den Anruf, dass wir tatsächlich den Pflegeinnovationspreis, der mit einem Preisgeld von 10.000 Euro verbunden ist, gewonnen haben! Die Freude können wir kaum in Worte fassen und sind überglücklich, dass dieser bedeutende Preis ins Erzgebirge geht. Das zeigt, welche wunderbare, innovative Arbeit bei uns geleistet wird, und ist ein Dank an alle Mitarbeitenden, ohne die dies nie möglich gewesen wäre. ●

Kurzvorstellung AWO Quartiersprojekt Stützengrün – Pflegeinnovationspreis-Gewinner 2022 – YouTube



Quartiersbüro Stützengrün

Kerstin Klöppel, Franziska Hänel
Siedlung 6

08328 Stützengrün OT Hundshübel
Tel. 037462 175067
www.awo-erzgebirge.de



Flöha-Sattelgut

Seit ziemlich genau zwei Jahren gibt es im Wohngebiet Sattelgut der Stadt Flöha das Quartiersmanagement. Im September 2020, mitten in der Corona-Pandemie, wurde mit der Sozialraumanalyse für das Wohngebiet begonnen und anhand dessen eine Maßnahmeplanung erstellt. Nach und nach konnte sich das Quartiersmanagement etablieren, und die ersten gemeinsamen Projekte mit der Stadt und den Bewohner:innen wurden in Angriff genommen. Momentan stecken wir in der Planung für einen Stadtteilgarten und ein Mehrgenera-

tionenzentrum. Einen besonderen Stellenwert hat unsere Arbeit mit den geflüchteten Menschen aus der Ukraine, für die wir einen wöchentlichen Treff anbieten. ●



[www.awo-freiberg.de/
quartiersmanagement-
floehasattelgut](http://www.awo-freiberg.de/quartiersmanagement-floehasattelgut)

Das Foto zeigt unsere kleine Wanderung mit ukrainischen Familien, nach einem Besuch beim örtlichen Reitverein.
Foto: Noah Zühlke



Kreisverband Freiberg e. V.
**Quartiers-
management**



Neues Projekt bei der AWO Sachsen: Fachstelle KogGE

Fach- und Koordinierungsstelle gegen Gewalt in Einrichtungen

»Warum heißt KogGE KogGE? Die Kogge war ein Segelschiff, sie diente dem Handel. Sie konnte auch mit Kanonen ausgestattet werden. → Wir wollen Kanonen der Einrichtungen entfernen und zu einer gewaltvermeidenden Fahrt geleiten.«

Mit diesem Auszug aus der Projektpräsentation möchten wir Ihnen ein neues Präventionsprojekt vorstellen, welches der AWO Landesverband Sachsen gemeinsam mit der Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Sachsen (Liga) durchführt. Seit dem 1. Juli 2022 wird unser Verband dabei von den Kolleginnen Judit Assenheimer und Bianca Stephan unterstützt. Mit diesem Projekt soll die Gewaltprävention in Einrichtungen und Diensten der Teilhabe und Rehabilitation von Menschen mit Behinderungen in Sachsen koordiniert werden.

Überregionale Dienste und Einrichtungen werden im Rahmen des Projektes fachkompetent unterstützt und bei der (Weiter-)Entwicklung und Umsetzung von Gewaltpräventionskonzepten begleitet. Dabei soll eine gewaltsensible und gewaltvermeidende Betreuungskultur dauerhaft etabliert werden.

Welche Aufgaben übernimmt die Fachstelle KogGE?

- Durchführung von Befragungen von in den Einrichtungen und Diensten der Teilhabe und Rehabilitation lebenden und arbeitenden Personen

über Bedarfe und den aktuellen Stand von Gewaltprävention

- Beraten und unterstützen bei der Erarbeitung und Umsetzung wirksamer Präventionsstrategien und der (Weiter-)Entwicklung von Konzepten sowie angebotsspezifischer und zielgruppenorientierter Standards
- Netzwerkarbeit mit Rehabilitations- und Interessensträgern, Weiter- und Fortbildungsträgern

Frank Schaffrath, Fachbereichsleiter Teilhabe und Inklusion beim AWO Landesverband und Mitbegründer des Projektes, erläutert: »Die Angebote der Fachberatung folgen den Grundsätzen der Mitbestimmung und Teilhabe und richten sich an alle Personen, die in den Teilhabe- und Rehabilitationseinrichtungen leben und arbeiten. Menschen mit Behinderungen sollen aktiv in die Entwicklung von Gewaltschutzkonzepten eingebunden werden.«

Die Fachstelle KogGE verfolgt einen Ansatz, der stark auf Beteiligung angelegt ist und funktioniert verbands- und trägerübergreifend – mit dem Anspruch, verbindliche Fachstandards zu entwickeln, und dem weiterführenden Ziel, zukünftige Handlungsbedarfe in Sachsen abzuschätzen. Damit geht das Projektziel

weit über den gesetzlichen Auftrag (Teilhabestärkungsgesetz) hinaus.

Aufgrund der Vielfalt und Breite des Themas wurde außerdem ein Projektbeirat aus Wissenschaft, Politik und Interessenvertretern berufen.

Um sich weiter über das Projekt Fachstelle KogGE zu informieren, können Sie per E-Mail vierteljährlich unsere Fachinformation zum Projekt abonnieren.

Hintergrund

Das Teilhabestärkungsgesetz (§ 37a SGB IX) verfasst eine verbindliche Regelung zur Einrichtung von Strukturen und Prozessen der Gewaltprävention und -intervention in Einrichtungen und Diensten der Teilhabe und Rehabilitation.

Die Forderung an Leistungserbringer umfasst, dass geeignete Maßnahmen getroffen werden sollen, um zu gewährleisten, dass Menschen mit Behinderungen und von Behinderung bedrohte Menschen vor Gewalt geschützt werden sowie an die Rehabilitationsträger und Integrationsämter, auf die Umsetzung des Schutzauftrages hinzuwirken.

Das Vorhalten eines Gewaltschutzkonzeptes ist für Einrichtungen und Dienste verpflichtend.

Kontakt

Bianca Stephan
Tel. 0351 84704-520
Judit Assenheimer
Tel. 0351 84704-555
kogge@awo-sachsen.de



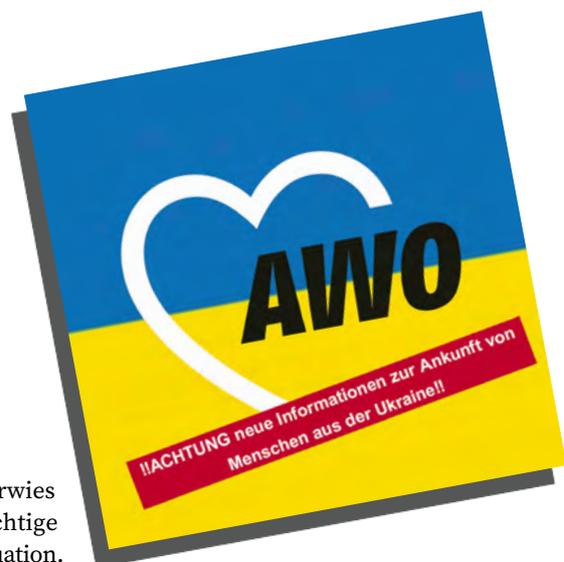
Ukraine-Hilfe der AWO Sachsen

Die AWO Sachsen mobilisierte sachsenweit in allen Kreisverbänden Hilfe und Unterstützung

Der Morgen des 24. Februar war nicht wirklich mit wohlmeinenden Wetterprognosen bedacht, was jedoch mit den ersten Nachrichten von den nächtlichen Kampfhandlungen in der Ukraine völlig in den Hintergrund rückte. Bereits um 7 Uhr trafen sich in Dresden die Mitarbeiter:innen des AWO Landesverbands und bildeten eine Arbeitsgruppe. Mit dem Wissen, dass Lwiw nur etwa sieben Autobahnstunden von Dresden entfernt ist, bereitete der Landesverband die Gliederungen auf das zu Erwartende vor. Es ging darum, Hilfieforderungen zu koordinieren, Konzeptionen für Notunterkünfte vorzuhalten und die Geschäftsführer:innen über die aktuellen Entwicklungen zu informieren. Entlang der Autobahn A4 organisierte der AWO Kreisverband Bautzen sofort erste Verpflegungs- und Informationspunkte für ukrainische Flüchtlinge. Es gab vom ersten Moment an ukrainischsprachige Informationsblätter der AWO. Über die sozialen Medien und eine Unterseite auf unserer Homepage informierten wir beständig über die aktuellsten Informationen auf Deutsch und Ukrainisch. Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurde intensiviert, um die Menschen darauf vorzubereiten, anderen Menschen zu helfen. Die Mobilisierung des haupt- und ehrenamtlichen Engage-

ments der AWO erwies sich als eine wichtige Stütze in dieser Situation.

Ein großer Erfolg war die AWO-Spendenaktion »Ukraine-Hilfe«, über die für bisher 192.000 Euro Küchenausstattungen und Waschmaschinen angeschafft werden konnten. Die Gliederungen der AWO konnten vor Ort sofort tatkräftig Hilfe leisten und mit Gutscheinen der Edeka-Stiftung besondere Hürden mildern. Die AWO initiierte mit dem Kinderschutzbund Sachsen eine Oster-Willkommensaktion und betreut heute in allen Ortsvereinen und Kreisverbänden ukrainische Kinder, Erwachsene, Menschen mit Behinderungen und ältere Menschen. Heute gehen ukrainische Kinder ganz selbstverständlich in AWO-Kitas, sie lernen, spielen und träumen mit ihren neuen Freund:innen. Die AWO beschäftigt Mitarbeiter:innen aus vielen Ländern, unterstützt Familien in den Migrationsfachdiensten, den Sozialberatungsstellen und in dezentraler Unterbringung. Die Menschen willkommen zu heißen und ihnen dabei zu helfen, in ihrem neuen Alltag hier in Sachsen anzukommen, ist für uns eine Herzensangelegenheit.



»Der frühe Morgen des 24. Februar ist mir in Erinnerung geblieben. Weil ich mit dem Kaffee in der Hand die Nachrichten verfolgte und schnell erkannte, was wir dann gleich im Landesverband zu machen haben. Noch auf dem Arbeitsweg gründeten wir die Koordinierungsgruppe Ukraine-Hilfe.«

Ilko Keßler, Referent und Fachbereichsleiter Migration und Arbeitsmarktintegration

Die AWO heißt ukrainische Geflüchtete an der Autobahn willkommen.



Osteraktion für ukrainische Geflüchtete mit Staatsministerin Petra Köpping und Bundestagsvizepräsidentin Aydan Özoguz



»Da ist jemand, dem bin ich nicht egal«

Begegnungen in einer Dresdner Seniorenbegegnungsstätte

Dresden-Löbtau ist der »jüngste« Stadtteil von Dresden. Die meisten Familien mit Kindern wohnen hier in schönen, denkmalgeschützten Altbauten. Mittendrin, am Bonhoefferplatz, befindet sich die Einrichtung »AWO Begegnung und Beratung für Senioren und Angehörige« Dresden-Cotta. Die Tür steht ab 9:30 Uhr weit offen – für die Senior:innen des Stadtteils. Im Hinterhaus gibt es einen Rollstuhlflift. Gerade findet ein Russischkurs statt, später wird sich noch die »Name-Stadt-Land«-Gruppe treffen. Dass dieses Spiel ein hervorragender Denksport ist, erfahre ich von Hannelore Lehmann. Sie ist selbst Rentnerin und betreut die Begegnungsstätte ehrenamtlich.

Gemeinsam mit Frau Lehmann antworten mir Corina Miedrich, Leiterin der Einrichtung, Susann Martin, Sozialpädagogin, sowie Brigitte Gerlach, ebenfalls Ehrenamtliche, auf meine Fragen und schaffen so ein umfassendes Bild von diesem besonderen Ort.

Frau Lehmann, Sie sind seit 2008 hier im Ehrenamt tätig. Was ist dabei Ihr Anliegen?

Frau Lehmann: Ein Ehrenamt zu übernehmen ist eine freie Entscheidung. Und wir alle bringen uns mit unserem ganzen Können ein. Unser Anliegen: Alte Leute sollen nicht im Stich gelassen werden. Sie sollen einen

Ort haben, wo sie sich gemeinsam wohlfühlen können. Wenn man älter wird, muss man viele Dinge berücksichtigen, zum Beispiel die Angst vor der Dunkelheit oder vor schweren Veränderungen in der Zukunft. Senior:innen haben Ängste. Aber hier können sie ihre Ängste einmal für ein paar Stunden vergessen.

Was bietet die Begegnungsstätte den Senior:innen hier im Viertel?

Frau Gerlach: Unsere Einrichtung bietet ein breites Spektrum, zum Beispiel umfassende Beratung zu Pflegeleistungen oder um eine Einkaufshilfe zu finden, aber auch Angebote zur Freizeitgestaltung: Smartphone- und Sprachkurse, Yoga, »Name-Stadt-Land«, Töpfern, Flechten, Wandern. Bis kurz vor Corona haben wir tolle Programme auf die Beine gestellt – vom Kabarett bis zur Operette. Was haben wir hier schon alles erlebt – Frauentag, Weihnachten, Jahreswechsel, Sommerfest und vieles mehr!

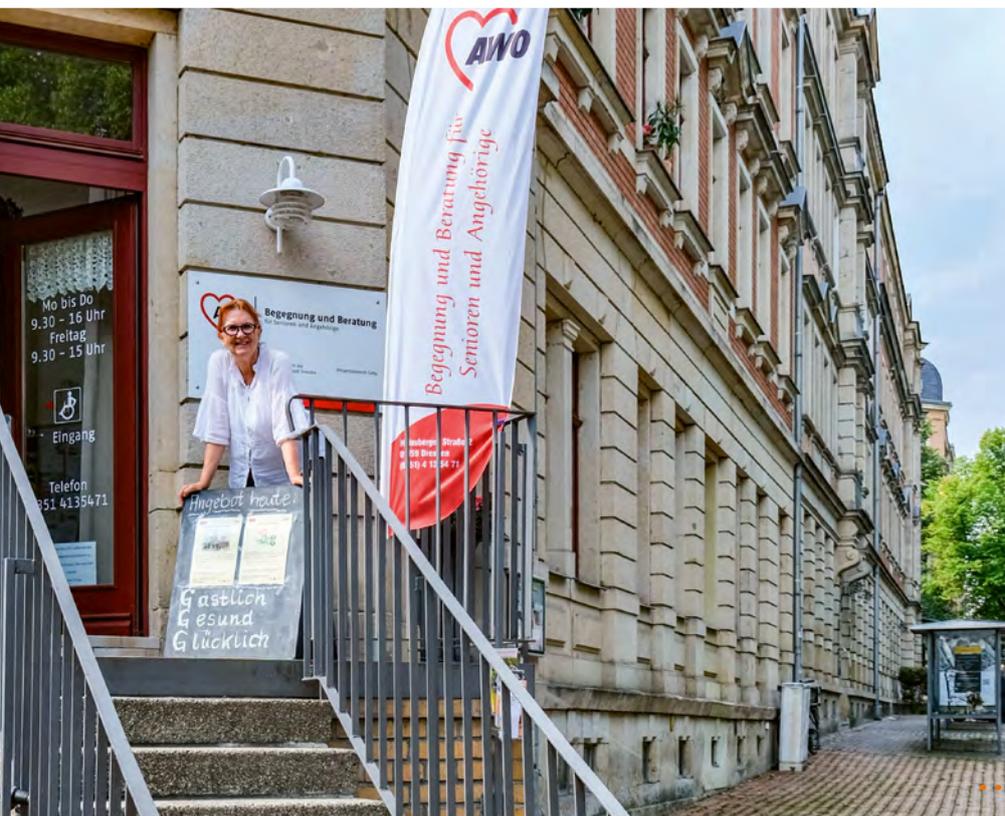
Wer besucht die Begegnungsstätte?

Frau Martin: Das sind Senior:innen, die die Geselligkeit lieben und noch halbwegs fit sind. Sie kommen her, um Kontakte zu knüpfen, Erlebnisse zu teilen, etwas Neues zu lernen. Und dann entwickeln sich eigene Strukturen zwischen Menschen, die einfach sehr lieb miteinander umgehen. Die kümmern sich auch außerhalb der Begegnungsstätte umeinander. Und es gibt einen 90-jährigen Herrn, der sich aus Wilsdruff hierherbringen lässt, weil ihm die Begegnungsstätte so viel bedeutet.

Welche Aufgaben übernehmen Sie als Sozialpädagoginnen?

Frau Martin: Wir beraten Senior:innen und Angehörige zu allen Themen rund ums Älterwerden, wie zum Beispiel Vorsorge-

Frau Lehmann vor der Begegnungsstätte



vollmacht, Wohngeld, Leistungen der Pflegeversicherung, Wohnraumanpassungen. Aber manchmal hören wir auch nur zu. Wenn zum Beispiel der Lebenspartner frisch verstorben ist, sind wir manchmal der erste Kontakt, wo die Leute ihr Herz ausschütten können. Und wir haben mehrere Senior:innen, die später festen Anschluss in einer Gruppe gefunden haben.

Worauf legen Sie am meisten Wert bei Ihrer Arbeit?

Frau Miedrich: Ich denke gerade zurück: Als Corona so stark war, stand für uns dieses »Sich-umeinander-Kümmern« im Mittelpunkt. Wir haben Telefonlisten angelegt und die Senior:innen regelmäßig angerufen. Wir haben gefragt, wie sie ihren Tag gestalten, und ob Hilfe gebraucht wird. Und wenn wir jetzt merken, dass jemand lange nicht zu uns kommt, melden wir uns auch.

Frau Martin: Die Senior:innen sollen wissen: »Da ist jemand, dem bin ich nicht egal.«

Frau Miedrich: Wir sind im Alter der Kinder der Senior:innen und daraus ergeben sich besondere Beziehungen. Sie erleben unseren Arbeitsalltag wie den ihrer eigenen Kinder. Manchmal fragen sie uns um Rat, wenn es Probleme in der Familie gibt.



Frau Miedrich (links) und Frau Martin (rechts) in der Begegnungsstätte

Ganz ähnlich beschreibt Frau Gerlach diese Situation. Sie ist 82 Jahre alt – war die älteste Freiwillige bei der AWO – und ist auch weiterhin in der Begegnungsstätte ehrenamtlich tätig.

Frau Gerlach: Ich bin ja im gleichen Alter wie unsere Besucher:innen, weiß, wie sie emotional ticken, und was sie für intellektuelle Ansprüche haben. Ich kann auch die Resonanz beurteilen, denn die Besucher:innen haben Vertrauen zu mir, eben weil ich schon so alt bin.

Frau Lehmann: Es ist gut, dass wir vom Alter her und in den Betrachtungsweisen unterschiedlich sind. Dann können die Jüngeren auch die jüngeren Senior:innen mit ins Boot holen. Ich hatte einmal die total verrückte Idee, dass man ein Speed-dating macht, hier in diesen Räumen, damit sich neue Leute kennenlernen und dann sagen: »Ich komme wieder!« Wir sind ja kein Altersheim hier!

Wir wünschen allen hier Tätigen weiterhin so viel Kraft, tolle Ideen und vor allem mehr Bekanntheit im Quartier Dresden-Löbtau-Cotta!

// Sylvia Freitag, Mitarbeiterin
Öffentlichkeitsarbeit Freiwilligendienste,
AWO Landesverband Sachsen e. V.



Ein weiteres Interview mit Frau Gerlach finden Sie auf unserer Homepage.

Frau Gerlach (Dritte von links) beim Wandertag



Neues aus dem Verband

AWO Sachsen aktiv

#AwoSachsenOnBike und Fotowettbewerb

Diesen Frühling ging unsere Fahrradchallenge #AwoSachsenOnBike unter dem Motto »Fit in den Frühling« in die dritte Runde. 125 AWO-Mitarbeitende aus ganz Sachsen legten insgesamt mehr als 42.000 km zurück und umrundeten damit einmal die Erde – ein neuer Rekord! Die Resonanz unserer Teilnehmenden war unglaublich und wir freuen uns schon auf die vierte Runde im neuen Jahr.



Das Gewinnerinnenbild des Fotowettbewerbs von Ines

Erstmals und inspiriert durch die tollen Fotos von der Bikechallenge aus den vergangenen Jahren führten wir parallel einen Fotowettbewerb durch. Viele Hunderte Fotos erreichten uns und machten Lust auf noch mehr Fahrrad. Danke an alle, die sich so engagiert beteiligt haben!

Mehr Infos über unsere Bikechallenge erhalten Sie auf unserer Homepage.



Tolle Stimmung bei der CSD-Demo in Dresden

Am 3. September fanden in Dresden wieder die große Demonstration und das Straßenfest zum Christopher Street Day statt. Mit vielen weiteren Mitstreiter:innen setzten wir wieder gemeinsam ein starkes Zeichen für Vielfalt und Toleranz. Die AWO Sachsen war gemeinsam mit der DVB in diesem Jahr Schirmherrin der Veranstaltung.



Schillernde Persönlichkeiten an unserem AWO-Stand am Terrassenufer, Foto: AWO Sachsen



Die Demo startete um 12 Uhr am Terrassenufer und endete dort auch 16 Uhr wieder. Viele Tausende Menschen begleiteten uns in den vier Stunden, es war ein friedliches und warmherziges Miteinander. Anschließend ging es bis in die Abendstunden beim Straßenfest am Terrassenufer weiter. Die AWO Sachsen war auch dort mit einem großen Stand vertreten und unsere Liegestühle, vor allem aber die Button-Maschine, erfreuten sich großer Beliebtheit.

Unsere wunderbare DJane Lara Liqueur heizte allen ordentlich ein.

6. Dresdner Gastmahl »Dresden isst bunt« fand bei strahlendem Sonnenschein auf der Augustusbrücke statt

Tausende Menschen haben am 5. September bei schönstem Wetter die Dresdner Augustusbrücke in die größte Essenstafel Dresdens verwandelt. An 240 Tischen feierten Vereine, Institutionen und Firmen gemeinsam mit den Bürger:innen ein Fest der Vielfalt und des Miteinanders. Organisiert wurde das 6. Dresdner Gastmahl wieder von der Cellex Stiftung, unterstützt vom CSD Dresden und der AWO Sachsen. Zusammen mit dem AWO Kreisverband Dresden und der AWO Sachsen Soziale Dienste besetzten wir fünf Tische und freuten uns über die vielen persönlichen Gespräche. So konnten wir unter anderem die Staatsministerin Petra Köpping und Staatssekretär Sebastian Vogel wie auch Staatsministerin Katja Meier bei uns begrüßen. Auch in diesem Jahr machte unser Ballonkünstler Twister Fuchs' mit seinen Luftballonfiguren sehr viele Kinder glücklich. ●



● Blick auf einen der AWO-Tische beim diesjährigen Gastmahl in Dresden, Foto: AWO Sachsen



Das Holzköffchen aus Heidenau belegte den ersten Platz.



Das Damals-und-heute-Bild von Petra Kunze schaffte es auf den zweiten Platz.

30 Jahre AWO in Sachsen – Wettbewerb »Ich packe meinen AWO Koffer«

Anlässlich unseres Jubiläums 30 Jahre AWO in Sachsen fragten wir unsere Einrichtungen und Mitarbeitenden in ganz Sachsen: Was gehört alles in den AWO Koffer, der sich auf eine Reise 30 Jahre AWO durch ganz Sachsen begibt? Tolle, kreative und herzerwärmende Ideen erreichten uns in den kommenden Wochen. Unserer Jury ist es nicht leichtgefallen, aus den wunderbaren Einsendungen die drei Erstplatzierten auszuwählen.

Insgesamt gab es sogar vier Gewinner:innen, da sich Platz 3 zwei Einrichtungen mit derselben Punktzahl teilen:

- **1. Platz:** Die AWO Pirnaer Werkstätten für Menschen mit Behinderung in Heidenau mit ihrem AWO-Holzköffchen, in dem die Mitarbeitenden beschreiben, was sie mit der AWO verbinden.
- **2. Platz:** Petra Kunze vom AWO Wohnheim für behinderte Menschen in Dresden mit ihrem Damals-und-heute-Bild: Ein Foto, welches vor 30 Jahren in der Zeitung veröffentlicht wurde und das nun noch einmal mit denselben Personen nachgestellt wurde.
- **3. Platz:** Die AWO Werkstatt Eilenburg mit ihrem Koffer-Video mit AWO-Utensilien, die sie durch 30 Jahre Werkstatt-Geschichte begleitet haben.
- **3. Platz:** Die AWO Kindertagesstätte »Haidenest« in Burgstädt, aus deren Koffer die selbst gebastelten blau-gelben Friedens-tauben herausgeflogen kamen, dabei die Gedanken an Hoffnung und Versöhnung.

Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank auch an die zahlreichen anderen tollen Einsendungen! Eine Auswahl finden Sie auf unserer Homepage. ●



30-Jahr-Feier in Hoyerswerda



Podiumsdiskussion zu 30 Jahre AWO in Sachsen, v. l. n. r.: Dirk Reinke, Geschäftsführer der AWO Oberlausitz und des Arbeitgeberverbandes der Arbeiterwohlfahrt in Sachsen, Gudrun Klein, Gründerin und ehemalige Vorsitzende des Kreisverbandes Aue-Schwarzenberg, Ulrike Novy, Moderatorin, und Thomas Pallut, Geschäftsführer der AWO Sachsen Soziale Dienste gGmbH

Am 13. Mai fand in der schönen Lausitzhalle in Hoyerswerda unsere Festveranstaltung zu 30 Jahre AWO in Sachsen und 25 Jahre AWO Landesverband statt. Nach zweijähriger coronabedingter Verspätung freuten wir uns umso mehr, endlich einmal wieder zusammenzukommen, uns auszutauschen und gemeinsam zu feiern.

17 Uhr startete im Großen Saal der Lausitzhalle unser feierliches Festprogramm, durch das uns der ehemalige Radiomoderator und Journalist Hagen Linke leitete, der inzwischen Erzieher in einem AWO-Kindergarten ist. Unsere Landesvorsitzende Margit Wehnert begrüßte die Gäste. Anschließend freuten wir

uns über bewegende Grußworte des Oberbürgermeisters von Hoyerswerda, Torsten Ruban-Zeh, der Sächsischen Staatsministerin für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Petra Köpping, des Liga-Vorsitzenden Rüdiger Unger und der SPD-Landesvorsitzenden Kathrin Michel.

Im Anschluss führten uns die jungen Sportler:innen der Sportakrobatik Hoyerswerda ihr beeindruckendes Weltklasse-Repertoire vor.

Im Rahmen der Veranstaltung wurde die Sächsische Ehrenmedaille der Arbeiterwohlfahrt für herausragendes gesellschaftliches Engagement verliehen. Unsere Landesvorsitzende Margit Wehnert und ihre beiden Stellvertreter:innen Simone Lang und Jens Krauß ehrten in diesem Jahr:



- Ines Engelmann** (Kreisverband Leipziger Land)
- Werner Fischer** (Kreisverband Zwickau)
- Dorothea Gade** (Kreisverband Lausitz)
- Herbert Hartwig** (Kreisverband Leipzig-Stadt)
- Daniel Schippan** (Kreisverband Mulde-Collm)
- Marina Schneider** (Kreisverband Bautzen)
- Jürgen Tautz** (Kreisverband Chemnitz)
- Dr. Rüdiger Wittenburg** (Kreisverband Freiberg)



v. l. n. r.:

- Torsten Ruban-Zeh**
(Oberbürgermeister
von Hoyerswerda),
- Kathrin Michel** (SPD
Landesvorsitzende),
- David Eckardt**
(AWO Landes-
geschäftsführer),
- Petra Köpping**
(Staatsministerin),
- Rüdiger Unger**
(Liga-Vorsitzender),
- Margit Weihnert**
(AWO-Landes-
vorsitzende),
- Sebastian Vogel**
(Staatssekretär)

Nach den Ehrungen wurde der Film »30 Jahre AWO in Sachsen« auf der großen Leinwand vorgeführt. Der Film sollte ursprünglich zur Festveranstaltung Premiere feiern, aufgrund der Coronapandemie wurde er allerdings bereits im Sommer 2021 mit einer YouTube-Premiere veröffentlicht. Nun erfuhr er endlich auf der Leinwand und im Rahmen der Festveranstaltung die verdiente Würdigung. Viele der beteiligten Protagonist:innen befanden sich auch im Publikum.



Anschließend wurde im Rahmen einer Podiumsdiskussion zum Film und zur AWO damals und heute diskutiert. Die Pressesprecherin des Landesverbands, Ulrike Novy, begrüßte drei Protagonist:innen der ersten Stunde auf der Bühne: Gudrun Klein, Gründerin und ehemalige Vorsitzende des Kreisverbands Aue-Schwarzenberg (früher: Kreisverband Schwarzenberg), Thomas Pallutt, Geschäftsführer der AWO Sachsen Soziale Dienste gGmbH, sowie Dirk Reinke, Geschäftsführer der AWO Oberlausitz und des Arbeitgeberverbandes der Arbeiterwohlfahrt in Sachsen. Auch das Publikum beteiligte sich rege an dem Gespräch.

Die Sportakrobaten Hoyerswerda boten den Gästen ein spektakuläres Programm.

Nach dem dreistündigen Festprogramm war es Zeit für eine Stärkung und individuelle Gespräche. Bei Speis und Trank vertieften die Gäste die gehörten Aspekte und tauschten lebhaft gemeinsame Erinnerungen aus. Zudem gab es die Möglichkeiten, an den Ständen der Landesfachstelle für Interkulturelle Öffnung sowie am Stand der Freiwilligendienste und des Jugendwerks zu aktuellen, zukunftsgerichteten Projekten der AWO ins Gespräch zu kommen.

Danke an alle, die unser vielfältiges Programm an diesem Tag mitgestaltet haben und an unsere Gäste für diesen wunderbaren Abend! Er wird uns allen lange in Erinnerung bleiben.



Gemeinsam kochen

Was gibt es Schöneres?



Foto: Viktor Hanacek/picjumbo

Zusammen kochen, essen und einen schönen Abend verbringen – das ist nicht nur in der Quartiersarbeit eine tolle Sache. Ein Klassiker: die selbst gemachte Pizza. Die kann jede:r nach eigenem Gusto gestalten – am Ende schmeckt es allen. Hier kommt unser Grundrezept für vier Personen. Wichtig: Genug Zeit einplanen, damit der Teig schön gehen kann!

Zutaten für den Teig

- 5 g frische Hefe
- 500 g Mehl
- 1 TI Salz

Zutaten für den Belag

- Tomatensauce
- Nach Belieben frisches Gemüse, z. B. Brokkoli, Tomaten, Aubergine, Zucchini, Paprika
- Nach Geschmack z. B. Zwiebeln, Knoblauch, Chili
- Aus dem Glas z. B. Mais, Champignons, Gewürzgurken
- Exotisches, z. B. Ananas
- Für Fleischesser z. B. Schinken, Salami

Final

- Reibekäse

Zubereitung:

300 ml kaltes Wasser in eine Schüssel gießen. 5 g frische Hefe in das Wasser bröseln, unter Rühren auflösen. 500 g Mehl und 1 TI Salz zugeben. Mit den Knethaken des Handrührers gut verkneten. Dann mit den Händen zu einem glatten Kloß formen. Auf einer leicht bemehlten Arbeitsfläche den Teig 10 Minuten geschmeidig kneten. Teig in eine Schüssel legen und mit Klarsichtfolie abdecken. Bei Zimmertemperatur 1:30 h gehen lassen.

Teig auf einer leicht bemehlten Arbeitsfläche zu einer Rolle formen. Nicht zu viel kneten! Rolle in vier gleich große Stücke teilen und zu Kugeln formen. Im Abstand von 10 cm in eine leicht bemehlte Form legen. Mit Mehl bestäuben, abdecken und 1 Stunde gehen lassen. Ein Backblech im heißen Ofen bei 250 °C vorheizen (Umluft nicht empfehlenswert).

Eine Teigkugel auf einer bemehlten Arbeitsfläche von innen nach außen zum dünnen Teigfladen (24 cm Ø) ausrollen. Mit 1/4 der Tomatensauce bestreichen, mit gewünschten Zutaten belegen, mit Käse bestreuen und auf das Backpapier geben.

Mithilfe des Backpapiers auf das heiße Blech ziehen. Im heißen Ofen im unteren Drittel 12 – 15 Min. backen. Die übrigen Pizzen ebenso backen.

Guten Appetit!

Quelle: <https://www.essen-und-trinken.de>

HÄUSER- RÄTSEL

WEM GEHÖRT DER FISCH?



Es gibt fünf Häuser mit je einer Farbe. In jedem Haus wohnt eine Person einer anderen Nationalität. Jeder Hausbewohner bevorzugt ein bestimmtes Getränk, ein Nahrungsmittel und hält ein bestimmtes Haustier.

WEM GEHÖRT DER FISCH?????

Die Hinweise:

- Der Brite lebt im roten Haus.
- Der Schwede hält einen Hund.
- Der Däne trinkt gerne Tee.
- Das grüne Haus steht links vom weißen Haus.
- Der Besitzer des grünen Hauses trinkt Kaffee.
- Die Person, die Bananen mag, hält einen Vogel.
- Der Mann, der im mittleren Haus wohnt, trinkt Milch.
- Der Besitzer des gelben Hauses liebt Äpfel.
- Der Norweger wohnt im ersten Haus.
- Der Schokoladen Liebhaber wohnt neben dem, der eine Katze hält.
- Der Mann, der ein Pferd hält, wohnt neben dem, der Äpfel mag.
- Der Kuchen Fan trinkt gerne Apfelsaft.
- Der Norweger wohnt neben dem blauen Haus.
- Der Deutsche liebt Salat.
- Der Schokoladen Fan hat einen Nachbarn, der Wasser trinkt.

Wissen Sie es?

Senden Sie Ihre Antwort bis zum **30. März 2023** an meeting@awo-sachsen.de und gewinnen Sie ein AWO-Überraschungset.

Werden Sie Mitglied bei Ihrer AWO vor Ort!

Sie möchten

- Menschen unterstützen, die unsere Hilfe brauchen?
- unsere Gesellschaft mitgestalten?
- Angebote in der Nachbarschaft erhalten helfen?
- Mitstreiter:innen für Ideen finden?
- Einfluss auf politische Entscheidungen nehmen?
- gesellige Stunden in der AWO-Familie erleben?

Dann ist eine AWO-Mitgliedschaft genau das Richtige für Sie!
Ab 2,50 € im Monat – jetzt ganz einfach Online-Mitgliedsantrag ausfüllen:
awo-sachsen.de/mitglied-werden



Landhotel Spessartruh | Wiesenerstr.129 97833 Frammersbach Tel. 09355-7443 Urlaub im Naturpark Spessart | Bayern



Staat. anerk. Erholungsort.
42 Zi. mit Du/WC/Safe/
Fön/Wlan/barrierefrei.
Ausflugsmöglichkeiten,
90 km Wanderwege, viele
Einzelzimmer, Senioren-
gerecht, Biergarten, Grilla-
bende uvm. HP ab 56.—
Prospekt anfordern.
Ihre Familie Freitag



**Barrierefrei | Lift | Sauna | Hallenbad | Infrarot
Dampfbad | Livemusik | Panoramalage | Kegelbahn**
www.landhotel-spessartruh.de

... ARM DRAN.

NEE, ARM AB!



Phil Hubbe (*1966) kommt aus Haldensleben und ist seit 1985 an Multipler Sklerose erkrankt. In seinen Cartoons reflektiert der mehrfach ausgezeichnete Künstler regelmäßig die Politik sowie das Thema Behinderung. Das ausgewählte Motiv stammt aus dem Band »Der letzte Mohikaner« von 2006.

IMPRESSUM

Herausgeber: Arbeiterwohlfahrt Landesverband Sachsen e. V., Devrientstraße 7, 01067 Dresden | Redaktion: Ulrike Novy | Inhalte Regionsteil: AWO Kreis- und Regionalverbände | Titelfoto: AWO Bundesverband | Alle nicht gekennzeichneten Fotos: AWO Landesverband Sachsen e. V. | Redaktionsschluss: 26.10.2022 | Realisierung: Ö GRAFIK agentur für marketing und design | Druck: addprint AG, Bannewitz – Dieses meeting wurde mit mineralölfreien Farben auf enviro® Recyclingpapier mit den Labels FSC® Recycled, EU Ecolabel, und Blauer Engel gedruckt, das aus 100 Prozent Altpapier hergestellt wurde. | Ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten, die uns beim Erstellen des Heftes tatkräftig unterstützt haben!